

Die Tagung des Renaissance-Komitees der Wolfenbütteler Herzog-August-Bibliothek, deren Ergebnisse im hier zu besprechenden Buch vorliegen, knüpfte hier an und fragte nach dem Schaffen Brants und dessen Einbettung in die zeitgenössische Kommunikationskultur, also konkret danach, in welcher Beziehung die einzelnen Felder seiner Publikationstätigkeit zueinander stehen, in welchem Diskurszusammenhang sie zu sehen sind, und nicht zuletzt, mit welchen Methoden und Techniken sie ihre Inhalte zu vermitteln suchen.

Eine Gruppe der Beiträge ist Brants Anteil am Diskurs verschiedener Fachdisziplinen gewidmet. So verortet der Beitrag von Klaus Bergdolt gleich zu Beginn die medizinischen Äußerungen Brants zwischen humanistischer Moralphilosophie, Kritik am traditionellen scholastischen Wissenschaftsdiskurs und dem für Brant gleichwohl berechtigten Interesse an körperlicher Gesundheit. Andreas Deutsch präpariert den tatsächlichen Anteil Brants an den Ausgaben von Laienspiegel und Klagspiegel heraus, während Thomas Willhelmi interessante Einblicke in die Alltagsarbeit des Stadtschreibers gibt mit einer Edition und Untersuchung verschiedener Fassungen eines Straßburger Mandats über die Trink- und Spielgewohnheiten in Wirtshäusern.

Den Formen und Strategien der Kommunikation durch Texte sind andere Beiträge gewidmet, etwa die Untersuchungen von Nikolaus Henkel zu den Priapea der Vergil-Ausgabe und dem sie illustrierenden Holzschnitt oder das Unternehmen von Volkhard Wels, das Narrenschiff als *loci communes*-Sammlung im Sinne Rudolf Agricolas zu lesen. Frédéric Hartweg zeigt mit einer linguistischen Untersuchung der Nürnberger Narrenschiff-Ausgabe auf, wie Drucker Texte aus anderen Sprachregionen zunehmend entregionalisierten und so zur Entstehung einer Hochsprache beitrugen. Zu diesem Bereich gehören auch die Konjektur zu einem Narrenschiff-Vers von Dieter Wuttke und die Arbeit von Joachim Knape, der das erste Kapitel davon als Reflektion Brants über die Möglichkeiten und Grenzen der Wissenskommunikation mit Hilfe des Buchdrucks darstellt.

Den Kommunikationsgemeinschaften mit einzelnen Zeitgenossen sind weitere Arbeiten gewidmet, so die Engführung der Biographien Brants und Geilers von Kaysersberg durch Uwe Israel oder die Untersuchung seiner Dienste für Kaiser Maximilian I. bei der politischen Kommunikation um die Türkenfeldzüge. Interessant wird gerade vor solchem Hintergrund die Frage nach Brants publizistischem Schweigen zur Expansion der Eidgenossenschaft, der Caspar Hirschi nachgeht. Der Beitrag von Lothar Schmitt liefert neue Grundlagen zur Erforschung von Dürers Anteil an den Illustrationen des »Narrenschiffs«. Besondere Hervorhebung verdient die Untersuchung der *Ars Poetica*-Handschrift aus Brants Besitz durch Jürgen Leonhardt, der die Textzusammenstellung wie auch die Randeintragungen als Spuren des Basler Lehrbetriebs um Johannes de Lapide geltend macht. Der umfangreiche und aufwendig hergestellte Tagungsband wird also die breite Erforschung von Brants Wirken als Phänomen nicht nur der Geschichte der Kommunikation, sondern auch jener der Kultur kräftig vorantreiben. *Michael Rupp*

4. Reformation und Frühe Neuzeit

OLAF MÖRKE: Die Reformation. Voraussetzungen und Durchsetzung (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 74). München: Oldenbourg 2011. 174 S. ISBN 978-3-486-59987-9. Paperback. € 19,80.

Die Reformationsforschung boomt, Mörkes Buch liefert einen gewichtigen Beitrag dazu. Sein Werk gliedert sich in einen darstellenden Teil, einen Forschungsüberblick und eine

Bibliographie der wichtigsten Quellen und Literatur zum Thema. Mörke begrenzt den Untersuchungszeitraum auf die Jahre von 1517 bis 1555, weist aber zugleich darauf hin, dass sich die Reformation nicht an diesen Eckdaten, dem Thesenanschlag und dem Augsburger Religionsfrieden festmachen lässt, sondern von einem »Nebeneinander unterschiedlicher Deutungsmuster von Zeitstrukturen« (2) ausgegangen werden muss.

Der enzyklopädische Überblick (1–66) mit dem Titel »Der Ereigniskomplex Reformation – die Begegnung von Theologie, Politik und Gesellschaft (1517–1555)« ist chronologisch aufgebaut und in vier Phasen unterteilt. In einer ersten Phase von 1517 bis 1525 (7–34) stehen Luther und Zwingli mit ihren theologischen Grundkonzeptionen im Mittelpunkt, vor allem wie sie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen rezipiert wurden und inwieweit die »causa Lutheri« reichspolitische Dimension gewann. Die zweite Phase von 1525 bis 1530 (34–48) widmet sich zunächst dem Bauernkrieg, danach dem Reformationskonflikt bis zum Augsburger Reichstag von 1530, um schließlich der Herausbildung und Institutionalisierung des neuen Glaubens näher nachzugehen. Die Formierung politisch-konfessioneller Blöcke (Schmalkaldischer und Nürnberger Bund), die Münsteraner Täuferherrschaft, die erfolglosen theologischen wie politischen Einigungsversuche und die Konfrontationsverschärfung (Schmalkaldischer Krieg) werden in der dritten Phase zwischen 1531 und 1548 (48–60) beleuchtet. In der vierten Phase zwischen 1552 und 1555 (61–66) wird der Weg vom Fürstenkrieg über den Passauer Vertrag bis zum Augsburger Religionsfrieden in aller Kürze nachgezeichnet. Zum Abschluss des ersten Teils werden unter dem Titel »Die Reformation als Prozess« (64f.) die Gemeinsamkeiten wie die Gewichtsverschiebungen der Handlungsfelder Theologie, Politik und Gesellschaft aufgezeigt.

Der anschließende Forschungsüberblick (67–140) ist in drei größere Abschnitte untergliedert. Zunächst wird der Frage der Periodisierung und dem Epochencharakter der Reformation nachgegangen (70–87), verschiedene ältere und aktuelle Erklärungsansätze der Reformation werden analysiert. In einem zweiten Abschnitt (88–113) werden die gesellschaftlich-politischen Strukturen in den Blick genommen; neben der ländlichen Reformation, dem Adel und den Fürsten wird der städtischen Reformation der meiste Platz eingeräumt. In einem dritten Abschnitt (113–135) werden die kultur- und kommunikationsgeschichtlichen Aspekte der Reformation beleuchtet, von der Laienfrömmigkeit über den Antiklerikalismus bis hin zu Medien und Öffentlichkeit in Verbindung mit wirkungs- und mentalitätsgeschichtlichen Überlegungen. Das Forschungskapitel erweist sich als guter Überblick über die weit verzweigte Reformationsforschung.

Als sehr verdienstvoll darf die in einem dritten Teil zusammengestellte Auswahlbibliographie mit 319 Titeln (141–162) bezeichnet werden. Die wichtigsten Werke werden aufgeführt, die thematische Untergliederung, die sich am Forschungsüberblick orientiert, erweist sich als sinnvoll.

Das Buch bietet eine gut lesbare Einführung zum großen Gesamtkomplex »Reformation«. Mörke ist es gelungen, den ereignis- und strukturgeschichtlichen Verlauf der Reformation in Kombination mit einem Überblick über die Geschichte ihrer Erforschung samt aktueller Tendenzen präzise zu erfassen und darzustellen. Der Vf. konnte zeigen, dass nicht ein spezieller Erklärungsansatz zur Reformation das absolute Wahrheitsmonopol beanspruchen darf, sondern in gegenseitiger Durchdringung verschiedener Konzepte die Zukunft der Reformationsforschung liegt.

Reinhold Friedrich